



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

226 (15.5.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329214)

Bezugpreis: März 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.12 im Vierteljahr. Einzelnummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“  
 Schriftführer-Nummern:  
 Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung ..... 1449  
 Schriftleitung ..... 377 und 1449  
 Verlagsleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569  
 Buchdruck-Abteilung ..... 341  
 Kiefdruck-Abteilung ..... 7086

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)  
 Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.  
 Beilagen: Amtliches Verhändlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.  
 Nr. 226. Mannheim, Montag, 15. Mai 1916. (Abendblatt).

## Wilson an England. — Die Hoffnung der Alliierten auf Rußland.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Mai. (WZ. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patronenintensivität lebhaft.  
 Versuche des Gegners, unsere neu gewonnene Stellung bei Gulluch wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Artilleriefeuer zusammengebracht, im Nahkampf erledigt.  
 Im Kampfgebiet der Waas wurden Angriffe der Franzosen am Wehange des Toten Mann und beim Caillotte walde mühelos abgeschlagen.

**Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.**  
 Keine besonderen Ereignisse.  
 Oberste Heeresleitung.

#### Der englische Bericht.

London, 15. Mai. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Reuter meldet: Heeresbericht: Noch einem sehr schweren Bombardement mit Geschützen aller Kaliber unternahm der Feind gestern noch beim Walde von Bloegkoert einen Angriff in drei Abteilungen, von denen es einer gelang in unsere Laufgräben einzudringen; sie wurden mit Hinterlassung von 10 Toten sofort wieder daraus vertrieben. Andere Abteilungen stießen auf schottische Truppen und wurden auseinandergepresst. Am frühen Morgen drang eine britische Patrouille in die feindlichen Laufgräben südlich des La Bassée-Kanals ein. Wir beschossen die Stellungen nördlich von Monchy und südlich von Bernelles. Feindliche Artillerie und Mörser waren bei Souchez, am Hohensollernwerk, Givenchy und St. Eloi tätig.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Mai. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag entwickelte sich an mehreren Abschnitten lebhafter Artilleriekampf, der auch heute fortbauert.  
 Nacht belegten unsere Flieger die Adriawerke von Rosafalcone, den Bahnhof von Cervignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Unsere Flugzeuge lehrten unversehrt zurück.  
 Westlich von San Marino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Anzettel ab. Versuche der Italiener nördlich des Monte San Michele brachen zusammen.  
 Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.  
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die russisch-türkischen Kämpfe.

Der türkische Tagesbericht.  
 Konstantinopel, 15. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront unbedeutender Feuerkampf in einigen Abschnitten.  
 Keine wichtige Nachricht von den übrigen Fronten.

#### Die russische Berichte.

Petersburg, 15. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 14. Mai.  
 Westfront: Südwestlich Orla hatte unser Artilleriefeuer eine Explosion bei einer feindlichen Batterie zur Folge. An der mittleren Stupa versuchten feindliche Abteilungen sich unseren Stellungen zu nähern, wurden aber durch unser Feuer zerstreut. Wir machten einige Gefangene.  
 Kaukasusfront: Eine auf Baidzuri angelegte Kolonne schlug türkische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zurück. In der Richtung auf Erindjan zogen die Türken beträchtliche Kräfte zusammen und griffen dann an. Nach einem einstündigen eritterten Kampfe gelang es ihnen, unsere Vortruppen stellenweise zurückzudrängen. Unter Feuer fügte ihnen so große Verluste zu, daß sie einen weiteren Angriff aufgeben mußten. Auf Mosul vorgehend besetzten unsere Truppen die Gegend von Rowenduz in Mesopotamien, 185 Kilometer östlich Mossul. Dort liegen die geschlagenen feindlichen Kräfte bei einem fluchtartigen Rückzug 3 Geschütze stehen, ferner eine Menge Gewehre, Artillerie und Infanterie, Munition und die Konzie eines türkischen Detachements.

### Wiederaufnahme der Verhandlungen Wilsons mit England.

New York, 15. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Funkpruch von dem Vertreter des Wolf'schen Büros. Die „New York Sun“ lag in einer Devisen aus Washington, die anscheinend amtliche Ankündigung von Wilsons Absicht an England über das Stadium seiner Blockadepolitik eine Note zu senden, wozu hier für bedeutungsvoll gehalten, Absichten von ihnen offensichtlich ..... in freundlichen Gespräch und wird der Wunsch des Präsidenten die diplomatische Erörterung mit England, welche während des kritischen Stadiums des Unterseebootskrieges zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zeitweilig ruhte, wieder aufzunehmen, in diplomatischen Kreisen Bedeutung beigemessen.

### Ein amerikanischer Protest an England.

New York, 15. Mai. (WZ. Nichtamtlich.) Funkpruch von dem Vertreter des Wolf'schen Büros. Washingtoner Devisen melden: Die Regierung bereite einen Protest an England gegen dessen Politik vor, Verhelfungen von Hilfsmitteln des amerikanischen Roten Kreuzes, die für die Mittelmächte bestimmt sind, aufzuhalten. Lansing hat einen Brief von dem früheren Präsidenten Taft erhalten, der jetzt Vorsitzender des Zentralkomitees des Roten Kreuzes ist, in dem dieser solche Maßnahmen dringend fordert. Taft's Brief hat es zum ersten Male an den Tag gebracht, daß England es formell abgelehnt hat, die Erlaubnis für die Verschiffung von Hilfsmitteln an die Mittelmächte zu geben, außer wenn sie für amerikanische Soldaten und sonstige Anstalten bestimmt sind. Diese Ausnahme, schreibt Taft, sei wertlos, weil infolge des Mangels an Mitteln das Rote Kreuz seit Oktober vergangenen Jahres in den kriegsführenden Ländern keinerlei Anstalten unterhalten hat. Taft sagt in dem Briefe: Die Behörde des amerikanischen Roten Kreuzes sei der Ansicht, daß gemäß der Genfer Konvention, welche die Vereinigten Staaten und alle kriegsführende Mächte unterzeichnet haben, die Vereinigten Staaten ein vertragliches Recht haben, darauf zu bestehen, daß Artikel, die ausschließlich Kranken und Verwundeten dienen, in Form von Medizinartikeln von dem amerikanischen Rote Kreuz an das Rote Kreuz der Mittelmächte verschickt werde und nicht als Waren zu verkaufen sei, sondern, daß die sofortige Überführung an ihren Bestimmungsort gestattet wird.

### Die erfolgreiche Vormarsch der Türken.

Wien, 15. Mai. (WZ. Tel.) Die Wiener Mittagszeitung meldet aus Bukarest: Die Petersburger offizielle „Westeuropäische“ gibt in ihren Meldungen zu, daß die Türken auf ihrem Vormarsch erfolgreich seien. Ostlich von Kofate saß es zu heftigen Kämpfen, in denen die Türken die russischen Abteilungen umzingelten. Die bedrohten Russen verteidigten ihre Stellungen verzweifelt; auch in der Richtung Erzimain haben die Türken erfolgreich die Offensive ergriffen.

### Die kommende russische Offensive.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es in der letzten Zeit ziemlich still geworden, nachdem die jüngsten russischen Offensivversuche „in Sumpf und Blut“ erstickt worden waren. Nun ist aber allmählich die Jahreszeit fortgeschritten, und das Gelände, das durch das Tauwetter für jede größere Unternehmung ungangbar war, dürfte allmählich wieder in einem Zustande sein, der der Abwicklung umfangreicher Kriegshandlung günstiger ist. Man erinnert sich, daß die Stufen vor ihnen englischen und französischen Bundesgenossen des kaiserlichen Schottens ihrer März- und Aprilangriffe auf die Schneeschmelze zurückzuführen und die Wiederaufnahme der Offensivtätigkeit für den Beginn der besseren Jahreszeit zulagten. In englischen und französischen Blättern wurden auch bereits allerlei Märchen über die Stärke des neuen russischen Heeres erzählt, das nun mit großen Vorwärtserfolge in den Krieg einsteigen soll. Man darf nicht übersehen, daß das russische Heer für die vorübergehenden Weltmächte

### Kriegsmildigkeit im russischen Heer.

Wien, 15. Mai. (WZ. Tel.) Die Wiener Mittagszeitung meldet aus Czernowitz: In der letzten Zeit war unter der Bevölkerung

noch immer den letzten Hoffnungsanker bildet, um auf eine Beruhigung Deutschlands zu bauen oder sie wenigstens den Willen als möglich hinzustellen, da sie genau wissen, daß ihnen an der Westfront niemals die Befreiung des deutschen Heeres und die Ueberwälzung der deutschen Grenzen gelingen kann. Ist aber diese Aussicht nicht vorhanden, dann würde eine hinausgehende und Zerrung des Krieges völlig unnötig sein, wenn man eben nicht auf den Umkehrung der Dinge durch das russische Heer bauen würde. Insofern sind diese Dinge für die Weiterentwicklung des Krieges von größerer Bedeutung, als sie vielleicht nach dem Werte des russischen Heeres sein sollten. Während im Westen diese Hoffnungen läppig scheinen, kommen aus Rußland eigenartige Berichte, die die Lage gut beleuchten. Dort wurde der jüngste — bereits einberufen — Jahrgang größtenteils wieder entlassen, weil die Ausrüstung in glänzender Richtung besteht, und daß nicht mehr die geringste Kleinigkeit fehle. Wer aber russische Verhältnisse aus eigenem Erleben kennt, wird über diese Kriegsmildigkeit nur lächeln. Nicht etwa, als ob der Kriegsminister die Dummaten der abtrotzte hinter das Licht geführt und ihnen wissenschaftlich falsche Tatsachen mitgeteilt hätte! Was er gesagt hat, hat er sicher in bestem Glauben erklärt. Aber noch kein Minister war in Rußland stark genug, seine Untergebenen zur Wahrheit zu erzwingen. Es wurde vom Kriegsminister gefordert, daß die Rüstung beschleunigt und zu einem bestimmten Zeitpunkt hergestellt würde. Diese Fertigstellung wird ihm nun auf seine Anfrage unter allen Umständen von seinen Beamten bestätigt, ob sie wahr ist oder nicht. Er erklärt dann der Duma, daß, was er selbst gesagt hat, und was er natürlich nicht nachprüfen kann. Die Entlassung des jüngsten Jahrganges zeigt aber in sich selber eine gewisse Widersprüchlichkeit mit der russischen Rüstung bestellt ist. Es war bereits von vornherein nicht gut denkbar, daß die fast völlig verlorene Ausrüstung eines Millionenheeres — man denke an die Laufende von Geschützen und Maschinengewehren, die von unsern Soldaten erbeutet wurden — im Laufe weniger Jahre oder gar Monate hätten ersetzt werden können, oder Ersatz, der mit Hilfe von Amerika und Japan bereitgestellt wurde, wird eine Beschaffenheit haben, die die großen Erwartungen Englands und Frankreichs auf die neue russische Offensive selbst dann nicht rechtfertigen würde, wenn unsere Soldaten nicht um so vieles kriegstüchtiger wären als die Russen. Wir wollen nicht in das englisch-französische Räufelreden eingreifen, ob und wann die russische Offensive kommen wird. Einmal ist sicher: wenn sie kommt, dann wird sie das gleiche Schicksal erleiden wie alle bisherigen, die mit größter Kraft und mit schonen Zielen unternommen worden sind. Sollte doch schon die letzte Offensive unter allen Umständen die Zurückführung unserer Truppen über die Grenze bringen. Der Kriegsbefehl, der die Offensive einleitete, sprach ebenso berechtigt wie der gemotivte Aufbruch an Menschen, mit dem sie durchgeführt wurde. Noch bereitet für die Zukunft spricht aber der wirklich kaiserliche Zusammenbruch, den dieses groß angelegte Unternehmen beinahe in wenigen Tagen erlitt.

**Säbessarabiens große Erregung** ausgebrochen, die zur Folge hatte, daß große Scharen der Zivilbevölkerung auf rumänisches Gebiet flüchteten und unter den an der rumänischen Grenze zusammengezogenen Truppen die Desertionen überhand nahmen. In den letzten Tagen sind über 500 Mann eines bessarabischen Regiments nach Rumänien desertiert. In mehreren großen Städten wie Kiew und Moskau kam es zu großen Ausschreitungen über die neuerlich angeordnete Einberufung von Landsturmmännern, die im Besitze eines weißen Scheines sind. Die Ausschreitungen nahmen sehr stürmischen Charakter an; unter den Teilnehmern befanden sich Frauen und Kinder. In den Reihen der in Bessarabien stehenden russischen Truppen scheint die Unzufriedenheit größer zu werden. Bei einer größeren Zahl Soldaten wurden Flugblätter gefunden, in denen Friedenswünsche enthalten waren.

**Ansammlung russischer Truppen an der rumänischen Grenze.**

Von der schweizerischen Grenze, 15. Mai. (Pr.-Tel., 3. R.) Die Badische Nachrichten aus Bukarest melden, erscheinen in der rumänischen Presse Warnnachrichten über eine neue Ansammlung russischer Truppen im Bereich der Donaugrenze Rumäniens. Die Bukarester Zeitungen melden, sei die Stärke dieser Truppen annähernd die doppelte als jene in der ersten kritischen Periode.

**Die englisch-russische Einigung über den Orient.**

Aus 9. Mai hat Asquith bekanntlich den in London weilenden Duma-Mitgliedern die Mitteilung gemacht, daß die englische und russische Regierung über die türkische und persische Frage und alle anderen Punkte, wo sich Russlands und Englands Interessen berühren, sich geeinigt hätten, um eine Politik festzulegen, die sie in Zukunft in gegenseitigem Einvernehmen loyal verfolgen würden. England hat also, nachdem der Dardanellentransport gewonnen, Russlands mit neuen Versprechungen in Vorderasien an sich gelockt und man begreift, daß die englische Presse diesen diplomatischen Erfolg ihrer Regierung begrüßt, den sie vor allem auch unter dem Gesichtspunkt einer Bewahrung Russlands vor einem Sonderfrieden mit Deutschland betrachtet. So erklärt die „Times“ in einem Artikel vom 11. Mai in der Woche von Asquith an die russischen Parlamentarier eine klare Absage an alle deutschen Friedensintrigen.

In der französischen Presse wurde neulich die Möglichkeit eines japanischen Sonderfriedens mit Deutschland erogen, wohl auf der Grundlage der Ausräumung deutscher Südpazifikkolonien und freier Hand in China. Auch an Frankreich und England sind ähnliche Forderungen herangetragen, die unter anderem sogar die Möglichkeit einer Grenzberichtigung für Zentralasien in Aussicht stellen, wenn Deutschland freie Hand gegen Russland erziele; ausgetreten sind ähnliche Forderungen auch in Russland gemacht worden. Unter diesen Umständen ist es von größter Wichtigkeit, daß Asquith offen erklärt hat, daß vollständige Übereinstimmung zwischen England und Russland in allen wichtigen Fragen herrsche, daß sowohl mit Bezug auf die Türkei, wie auf Persien, es zu einer vollkommenen Einigung über alle Fragen gekommen ist, die so lange England und Russland getrennt haben. Großbritannien hat sich nicht nur damit einverstanden erklärt, sondern auch seine Mitwirkung dazu versprochen, daß die jahrhundertlang angelegten Beherrschungen Russlands in Erfüllung gehen. Eine solche Übereinstimmung

bedeutet weiter, und das ist vielleicht das Wichtigste, daß in Zukunft England durch Russland nicht nur dazu helfen werden, den Frieden Europas zu erhalten, sondern auch imstande sein werden, mit Japan, als die Hüter des Friedens, in Asien aufzutreten.

Weniger erbaud als die englischen Mächte scheinen die Italiener von den neuen Abmachungen zu sein; zum temperamentvollen Anwalt ihrer Befürchtungen macht sich im „Corriere della Sera“ der Abgeordnete Torze. Er richtet an die italienische Regierung die dringende Anfrage, ob sie von dem Inhalte der russisch-englischen Abmachungen unterrichtet sei und ob in dem Betrage die italienischen Interessen gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Seitdem durch die Kriegsergebnisse die russischen Bestrebungen nach einem freien Zugang zum Mittelmeer, zum Persischen Golf und zum Stillen Ozean in Frage gestellt worden seien, habe der zwischen Russland und England seit Kriegsausbruch bestehende Vertrag neue Bedingungen eine Neubearbeitung erfahren müssen, und man werde wohl kaum in der Annahme verharren, daß es sich in dem neuen Vertrag für Russland um den Zugang durch Kleinasien nach dem Mittelmeer und für England um den Landweg von Ägypten nach Persien und Indien handle. Damit sei das Schicksal der gesamten asiatischen Türkei, die unter England und Russland aufgeteilt werde, besiegelt und es frage sich, ob England und Russland dergleichen Abmachungen treffen können, ohne ihre Verbindungen zu benachteiligen, und ob Italien für seine Interessen gesorgt habe.

Sonett Herr Torze. Wir verstehen seine besorgten Fragen an sich ganz gut. Auch in Frankreich wird man zu der reinlichen Aufstellung Vorderasiens unter England und Russland nicht eben ein vernünftiges Gesicht machen. Aber die Befürchtungen sind etwas überflüssig; der englisch-russische Vertrag von 1908 ist auf dem Papier geblieben, der von 1916 hat keine besseren Aussichten. Vorläufig gebietet die Türkei noch den Türken und es ist gute Aussicht, daß sie sie erhalten werden, nachdem sie sich siegreich an den Dardanellen, am Tigris und in Arabien behauptet haben. So leicht dürfte den Russen der Morich durch Klein-Asien nicht werden. Gerade in den letzten Tagen haben wir unschätzbare Meldungen von der erfolgreichen türkischen Gegenoffensive in Armenien erhalten. Der Schlag von Kut-el-Amara hat bedeutende türkische Kräfte freigesetzt, um auch den russischen Vormarsch gegen Bagdad zum Stillstand zu bringen. Es wird den Russen und Engländern mit dem neuen Aufteilungsplan so gehen, wie den Türken. Auch die neuen Erörterungen über die Aufteilung sind Redensarten. Allerdings ist zuzugestehen, daß England durch den neuen Aufteilungsplan Russland für eine Zeit lang wieder an sich gefesselt hat, aber diesen vorübergehenden und von den militärischen Ereignissen in Kleinasien abhängigen diplomatischen Erfolg sieht das erwachende Mißtrauen der Italiener und Franzosen gegen ihre allzu heutzutageigen großen Freunde gegenüber.

**Japans Rolle im Verband.**

Kopenhagen, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: In der Gründungsversammlung des Zweigvereins der Daisi-faipartei in Kioto ergriff Baron Kato das Wort zur Verteidigung des englisch-japanischen Bündnisses, das seiner Meinung nach die Grundlage der japanischen Politik bleiben müsse. Kato berührte auch die russisch-japanischen Beziehungen und meinte, für Russland und Japan wäre ein Bündnis oder ein politisches Abkommen

von Vorteil. Das würde den Gegenwartsaufgaben entsprechen und das englisch-japanische Bündnis ergänzen, ohne dessen Ziel zu fördern. Japan müsse den Ententemächten zu einer siegreichen Beendigung des Krieges jede Hilfe leisten. Auf der kommenden Friedenskonferenz werde Japan gemeinsam mit England, Frankreich und Russland vorgehen, dürfe jedoch keine großen Vorteile erwarten, da Japan nur einen kleinen Anteil am Kriege nähme, und das nur im fernen Osten.

**Der Aufruhr in Irland.**

**Asquith Vizekönig von Irland?**  
c. Sonder schweizerischen Grenze, 15. Mai. (Pr.-Tel., 3. R.) Die Badische Nachrichten melden aus London: Dada Telegraph will wissen, daß Asquith selber den Posten eines Vizekönigs in Irland übernehmen werde. Die Ernennung des Vizekönigs sowie des Staatssekretärs ist bis jetzt suspendiert worden.

**England und Holland.**

**Holländische Vergeltungsmaßnahmen.**

c. Sonder schweizerischen Grenze, 15. Mai. (Pr.-Tel., 3. R.) Wie die Neue Zürcher. Ztg. aus Amsterdam meldet, hat die holländische Regierung jede Lebensmittelfuhr nach England verboten, insbesondere aber eine große holländische Zuckerladung nach London zurückgehalten, als Vergeltung für die Verweigerung von Kohlenlieferung an holländische Schiffe.

**Griechenland u. der Bierverband**

**Die Frage der serb. Truppentransporte noch nicht abgeschlossen.**

Athen, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Reutersbüro meldet: Die Befehle der Ententemächte empfangen keine Bestätigung, daß ihre Regierungen die Frage der serbischen Truppentransporte als abgeschlossen betrachten.

**Venizelos beim König.**

c. Sonder schweizerischen Grenze, 15. Mai. (Pr.-Tel., 3. R.) Die Badische Nachrichten melden aus Athen: Wegen der neuen Forderungen des Bierverbandes bezüglich des Durchströmports herbstlicher Offiziere durch Griechenland hat König Konstantin Venizelos zu sich gerufen. Ueber den Ausgang der Unterredung wird tiefstes Stillschweigen bewahrt. In der Haltung der Presse der venizelistischen Partei ist jedoch ein bemerkenswerter Umschwung ersichtlich.

c. Sonder schweizerischen Grenze, 15. Mai. (Pr.-Tel., 3. R.) Laut Badische Nachrichten\* melden die Mailänder Wälder aus Saloniki: Die griechische Regierung hat über das Gebiet des Goltes von Corinth den militärischen Belagerungszustand verhängt.

**Von der Salonikifront nach Ägypten.**

c. Sonder schweizerischen Grenze, 15. Mai. (Pr.-Tel., 3. R.) Die Badische Nachrichten melden aus Bukarest: Wie die Zeitung Independente Roumaine meldet, findet gegenwärtig ein Abtransport englischer Regimenter von der Salonikifront statt. Die Regimenter

werden jedoch nicht nach Frankreich, sondern nach Ägypten beordert.

**Unsere bulgarischen Gäste.**

Samborn, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Die bulgarischen Abgeordneten sind heute früh in Samborn zur Befestigung der Gewerkschaft Deutscher Arbeiter eingetroffen. Die ausgedehnten Schacht- und Güttenanlagen wurden vormittags eingehend besichtigt. Nachmittags findet auf Schloss Landsberg bei Reitrag, dem Besitze des Großindustriellen August Thyllen ein Essen statt, an dem die Spitzen der Behörden teilnehmen werden.

**Die Lage in China.**

Kopenhagen, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking: Schoerbin schreibt: Da die Unterhandlungsfriede zwischen den Nord- und Südmächten abgelaufen ist, erneuten die Revolutionäre die Kriegshandlungen in Kwantung. Gerüchte belagen: Während einer Ministerratssitzung sei Juanjichais Demission als notwendig erörtert worden. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Peking seien außerordentliche Maßnahmen getroffen worden.

Kopenhagen, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Laut Mitteilung eines höheren Generalstabsoffiziers in der Presse, trägt die von den Anhängern Sunjatsiens organisierte Revolution in Schantung keinen ernstlichen Charakter. Die Revolutionäre hätten es nicht verstanden die Sympathie der Bevölkerung zu erwerben. Dasselbe galt auch von den Revolutionären in der Mandchurei.

Berlin, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Die chinesische Gesandtschaft teilt über die Lage in China mit: Trotdem fünf Provinzen sich für unabhängig erklärt haben, steht fest, daß die Kämpfe nicht fortbauern. Der Militärgouverneur von Kankin, Generalfeldmarschall Jong Anodang und der Militärgouverneur von Anhui, General Ko Shih Chung, sowie der Generalinspektor der Streitkräfte im Honghschal, Chang Shuen, haben gemeinsam den Präsidenten Yuan telegraphisch, auf seinem Posten zu verbleiben. Sie haben die Provinzen aufgefordert, vor dem 15. Mai Vertreter zur Nationalkonferenz nach Kankin zu entsenden. Es steht außer Frage, daß die politischen Streitigkeiten auf friedlichem Wege überwunden werden.

**Ein französisches Luftschiff untergegangen.**

Toulon, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Ein französisches Luftschiff ist an der Küste von Sardinen ins Meer gestürzt. Die aus 6 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

m. Köln, 15. Mai. (Pr.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ meldet über den Untergang eines französischen Luftschiffes die Havas-Agentur aus Boulogne: Ein französisches Luftschiff stürzte an der Küste von Sardinien ins Meer. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Das Luftschiff war von Paris abgefliegen und hatte die Küste von Provence überflogen. Es wurde dann von der italienischen Behörde gemeldet, daß es in der

**Alfred Rethel u. unser Deutschtum**

Vom 100. Geburtstag 15. Mai 1916.

Von Carl Reihner.

Beide sind sie Kriegskünstler — die zwei größten, deutschen Historien-Maler des 19. Jahrhunderts. Adolf Rengel, der Reichs, der die Zeiten um die Wende des großen Königs neu erleben machte, und Adolf Rethel, der Deutschs, in dessen Romantische Kaiser Karl der Große und die ersten großen Jahrzehnte deutscher Macht und Herrlichkeit neues Leben gewonnen, und der, aus der eigenen Zeit geholt, wie keiner, die ersten Kämpfe und Kämpfe um das neue Deutschland miterlebte. Beide sind Kriegskünstler. Ein jenseitiges Problem für den Psychophysiologen. Wirten nicht nur dauernde Anlagen der Wägen, sondern auch ihre dem Wechsel unverschieblichen Stimmungen im Sinne als dauernde Lebensstimmungen, als ungeschaffene Anlagen nach? Die zwei anderen, in allen Teilen deutschen Meister, die zugleich mit ihnen kämpften, Moritz von Schwanau und Ludwig Richter sind ein Jahrzehnt früher geboren, ehe die nationale Kriegskunst über Deutschland kam und bald ausgedehnte Mädel.

Aber während werden doch die eigenen Umstände der Entstehungszeit zur Persönlichkeit, die ja wohl zu Beginn der Romantiker liegt, doch noch härter in Rethel und Rengel nach. Die Folge der Befreiungskriege war ja ein Aufblühen unserer deutschen Geschichtsforschung und gegen 1840 ein mächtiges Aufschwimmen freiverständlichen Deutschtums. Mit welcher halber Begierde Rethel seine Schwarz-rot-goldenen Jugend vor allem in Frankfurt gemessen hat,

wissen wir aus seinen schönen, anschaulich geschilderten Jugendbriefen an die Eltern erst seit 1912. Den Eingang dieses Jugendbriefes in sein Werk lesen wir — freilich noch immer viel zu wenig — seit langen Jahrzehnten. Schon 1840, als er die Entwürfe der Architekturen für den Rathhausaal in Kaden gesehen hatte, schrieb der große Malermeister Friedrich Theodor Wilsch: „Das ist es ja, das ist der Weg, den der deutsche Stil einschlagen muß. Hier hat einer mit starker Hand die Wege angebahnt, welche zu verschmelzen die Aufgabe unserer deutschen Kunst ist. Der reine Formadel der klassisch fühlenden alten Italiener ohne die Art von Qualität, die uns zu allgemein, zu generell ist. Die Sprache, so selbste Individualisierung führt im rechten gedämpften Maße ohne Ecken und Brüche, wo er unklar und unklar wird. Monumentale Bahn der Linien, alles groß und historisch gefühlt und hoch schlicht, voll gesunder und warmer Farbe des Lebens und so ganz unangestrengt von jenem Juge des Bewusstseinsvollens, den die Franzosen und das Theater in unsere Kunst einführten haben.“

Rethel ist als stehender Künstler nur so all gemessen wie Raffael: 37 Jahre. Und es liegt etwas Raffaelisches über Rethels Jugend. Ein Bildnis, wird er im Haus Döpenberg bei Kaden geboren, das nicht frühlich, aber frühlich ist, den alle lieben, den alles liebt, der früh Erfolge hat. Unter dem großen Mezzanem Schwanau lernt er in Dülledorf das Malerhandwerk, wo schon Friedrich Wilhelm IV., noch als Kronprinz, auf den Neunzehnjährigen aufmerksam wird. Er hat das Glück, als Zwanzigjähriger in Philipp Zeit in Frankfurt den verstorbenen Förderer und Berater seines Künstlers-Jochs zu finden. Früh und froh sieht er mit jungen

Augen ein gutes Stück Welt und Kunst — die Rheinlande, München, die Alpen und Jansbrud. Schon der Zwanzigjährigen jährige bekommt 2000 Gulden für ein Bild. Der Dreißigjährigen jährige malt für die Kaiserreiche im Romer zu Frankfurt die vier besten Bilder, sicher und kräftig charakterisiert, wirksam in der malerischen Erscheinung. Kaiser Max ist wirklich der letzte Ritter. Diese Eisenhand, die in den Vorber greift, ist ein gesundes Symbol für die Doppeltzunge dieses Hochstrebenden. In starkem Gegensatz, trotz des gleichen stolzen, ruhigen Auftretens Karl V., kalten Blickes der verschlagene Diplomat. Auch hier ein starker Wille, der aber mit ganz anderen Mitteln wirkt. In diesen Bildern ist wirklich historische Erkenntnis in künstlerischen Ausdruck überreicht. — Im gleichen Jahre kann Rethel fast mühelos an Stelle eines einst wohlhabenden, aber verarmt gestorbenen Patres die Pflicht übernehmen, für Mutter und Geschwister zu sorgen, eine Pflicht, welcher der stillos adelige Mann mit warmer Liebe länger als ein Jahrzehnt nachlebt.

Als der Jährhundertjährigen jährige dann mit dem Auftrag für die 8 Kartofsteden im Rathhausaal zu Kaden, der zugleich mit 75000 Mark auf lange Zeit wirtschaftliche Sicherung gab, die Möglichkeit, sich als Künstler auf großen Flächen auszuleben, in Hände hält, während sich selbst die Malerarbeiten — Wäddemann und Wäde — bewundernd beugen, ist die Höhe erreicht. Für den Menschen Rethel liegen auf der Höhe seine Schatten, Mühsal und Krankheit in immer dunkleren Massen. Es war nicht nur, daß bewundernde Veränderungen in Kaden die Ausübung der großen Schöpfung um qualvolle 7 Jahre verzögerten, nein, das Leid, das Rethel 1852

dann als stillen Jren sein Leben endigen ließ, spukt ein Jahrzehntlang mit Trübsinnstimmungen voraus. Aber auch aus ihm sog der Künstler für die dunkle Gewalt seiner Wägen Zeichnungen noch Kraft.

Es ist eine verbreitete Ansicht, wird ein Künstler verbannt, nun alles von ihm über den Kopf zu preisen. Auch Rethel hat zeitweilichen Tribut gezahlt und nicht wenige Bilder gemacht, die heute künstlerisch verblühen sind. Aber wie viel lebt doch von ihm, ja wird uns in diesem Kampf um unser deutsches Leben um Bedeutungsvoll! Da ist die Zeichnung des Wäddemannjährigen: Gebet vor der Schlacht von Zombach. Welch Ernst in diesen Todgeweihten, welche männliche Ergebung ins Gefecht in diesen schlichten Tapferen! Wie ist es schon gekommen, daß wir diese Zeilen als glänzende Werkzeuge des ganzen Herzes, das auf den ferneren Höhen nur angeordnet ist, empfinden. — Dann, der Würber von der Gerechtigkeit verfolgt (im Entwurf noch schöner als im Bild). Der deutsche Glaube an allmählich wachende Gerechtigkeit, der uns auch gegenüber dem weltumraselten Völkern noch anerkennen ist, empfinden. — Dann, der Würber von der Gerechtigkeit verfolgt (im Entwurf noch schöner als im Bild). Der deutsche Glaube an allmählich wachende Gerechtigkeit, der uns auch gegenüber dem weltumraselten Völkern noch anerkennen ist, empfinden. — Dann, der Würber von der Gerechtigkeit verfolgt (im Entwurf noch schöner als im Bild). Der deutsche Glaube an allmählich wachende Gerechtigkeit, der uns auch gegenüber dem weltumraselten Völkern noch anerkennen ist, empfinden.

Röhe der Küste Sardiniens ins Wasser gefallen sei. Man entwarf die schlaunigste Gasse für die Schiffbrüchigen und ein in den dortigen Gewässern sich aufhaltendes Kriegsschiff fuhr mit aller Schnelligkeit nach der Unfallstelle. Bis jetzt ist es trotz der lebhaftesten Nachforschungen nur gelungen, vier Leichen zu bergen. Die Suche nach den letzten Opfern wird fortgesetzt.

### Ein erster Mahnruf.

In beachtens- und beherzigenswerten Worten hat der Polizeipräsident von München Hr. v. Grundherr in öffentlicher Versammlung die Tugenden, die in dieser schweren Kriegszeit von gewissen Kreisen in unserem Vaterlande begangen werden, lobgeprieselt und gegeißelt. Mit Recht konnte er auf den Missbrauch eines Feldgrauen betreiben, der auf Urlaub in München weilte: „Ich hätte es hier nicht länger aus, ich kann das Lasterleben nicht mit ansehen bei all den schweren Opfern, die wir brauchen täglich bringen müssen.“

Hart zwar ist dieses Urteil, aber in vieler Hinsicht zutreffend, wenn man über die Grundzüge und Grundgedanken der Rede des Polizeipräsidenten zusammengefaßt in die Ausprägung des Feldgrauen nachdenkt. Man darf gern für Freunde der Einfachheit und Mäßigkeit, man sieht gern für deutsche Schlichtheit und deutschen Idealismus. Aber für Wucherer und Genußjäger, für selbstfüchtige, oberflächliche Lebemänner und Hamster, für eitle, kokette Frauen Opfer zu bringen, ist schwer, weil sie des Opfers nicht würdig sind. „Ich stelle“, so sagte Hr. v. Grundherr, „einander gegenüber Musikveranstaltungen am Nachmittag in den Raffschänken, wo aufgeschulte Frauen, Mädchen und Kinder, gepaart mit leidenschaftlichen Lebemännern, um teuren Preis in Leppigkeit schwelgen. Auf der anderen Seite die 4000—5000 Kriegerrinnen und Kleingewerbetreibenden, die sich an jedem Montags-Tag in den frühesten Morgenstunden, schon von 1 Uhr ab, am Viktualienmarkt ansammeln, um am nächsten Morgen in der Freibank ein Stückchen Fleisch um einen Preis zu erhalten, den sie erwischen können. Geduldig und ohne Murren hatten sie 6—8 Stunden, bei jeder Witterung in düstiger Kleidung, bis die Reihe an sie kommt.“

Durchaus zutreffend erinnerte weiter der Polizeipräsident an die Lebemänner, die es verstanden haben, ihre Unabkömmlichkeit nachzuweisen und statt im Schützengraben für das Vaterland zu kämpfen, dem Jagdsport und sonstigen Vergnügungen huldigen. Und weiter die gewissenlosen Wucherer, für die Vaterlandsbedürftigkeit und deutsches Pflichtgefühl aufgehört, wenn ihr Geldbeutel in Frage kommt. Weiter erinnerte der Polizeipräsident an die bedauerliche Tatsache, daß im vergangenen Winter sich in den oberbayerischen Gebirgsorten ein so lockeres Ton und ein so spöttiges Genüßleben entwickelt hatte, daß die Verletzung davon absehen mußte, erholungsbedürftige Offiziere und Mannschaften dorthin zu senden.

Nachdem der Polizeipräsident den „Teufel Alkohol“, die immer üppiger ins Kraut schießende Schandliteratur, die Zunahme der Genüßsucht und Ausfärbung unserer Jugend während gekennzeichnet hatte, wandte er sich gegen die Auswüchse der Mode. Er konnte sich auf die kräftigen Worte einer ausländischen Zeitung über die Münchener Mode berufen, wo es u. a. heißt:

„Was in den derzeitigen Frühlingstagen in den Nachmittagsstunden an Modewebereien — die Bezeichnung „Deutsche Frau“ ist für diese Gattung zu gut und ehrend — herumläuft, kann an Frivolität und Kergeris kaum mehr überboten werden.“

den. Es ist wackelhaftestes weibliches Apathentum, das sich da aufdringlich und ungeschont in deutschen Städten herumtreibt. Schwapplende, strohfarbene, plumpe Röckchen, hohle, steifenädelige Schürzen, ungeordnet in den Hüften hin- und herhängende, tiefen Ausschnitt, einen unverschämten „Schäfer“ in das Gesicht hineingekackte, einen mächtigen, nach hinten ausragenden, meistens symbolisch-straßengelben Haarschopf und darauf ein windfahnenartiges Hutlein, das früher im Jahrbuch zur Darstellung eines echten, vorwegenen Münchener Steintrügers „Kare“, „Budi“ usw. unerschämlich war — so sieht die deutsche Mode des zweiten Kriegsjahres aus.

Was aber müssen, so sagte der Polizeipräsident weiter, unsere Aramen und Kriegerrinnen sagen, wenn beispielsweise in der heutigen Zeit von einem Fräulein eine Milchkarre für ihre Kasse beantragt oder von einer anderen aufgeputzten „Dame“ in einem Geschäft die Abgabe von neun Pfund Haferfloren für ihr Schöpfungsgeld gefordert wird.

Von den Theatern ganz zu schweigen mit ihren frivolsten, schlüpfrigen Modeschauen, an denen ein Teil des Publikums immer noch Gefallen findet, wollen doch, wie Hr. v. Grundherr mit Recht sagen konnte, „leichte und demokratisierte Gesellschaftskreise auch jetzt frivole Gefühle werden.“

Man spricht und schreibt in unserer Kriegszeit von dem inneren Aufschwung und der sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes. In der Heimat ist aber teilweise wenig davon zu bemerken, denn in vielen Geschäften herrschen leider die gleichen Verhältnisse, wie sie Hr. v. Grundherr von München zeichnete. Möge unser Volk innere Einfachheit halten, auf daß sich die Worte erfüllen, mit denen Hr. v. Grundherr seine ersten Mahnungen schloß, „daß unsere tapferen Heldenjungen mit ihren siegeskränzten Fahnen auch den Geist deutscher Sitte und deutscher Schlichtheit und höchster Einfachheit von der blutgetränkten Walfahrt im Feindesland in ihre Heimat zurückbringen, daß sie draußen gelernt haben, das Echte zu scheiden vom Schein, daß redliche, schaffende Arbeit wieder beginne, und daß ein einheitlicher, wahrhaftiger Gemein Sinn zwischen Staat und Volk sich entfalte, die schwierigen Aufgaben zu lösen, die uns auf allen Gebieten zu lösen bevorsteht.“

Bis dahin müssen wir Dabeimgebliebenen dafür sorgen, daß wir bereit sind, die Heldenjunge würdig und wohl vorbereitet zu empfangen und daß die Nachrichten, die von der Heimat zu ihnen an die Front gelangen, sie erheitern und beruhigen, sie ermutigen zu neuen glänzenden Heldentaten.

### Der Deutsche Handelstag über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages verhandelte über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen, worüber Herr Kommerzienrat Dr. Ing. Hiesje (H. Schöbau, Albing) einen ausführlichen Bericht erstattete. Auf Grund von Erfahrungen, die die Industrie mit der Kriegsgefangenenarbeit gemacht hat, wies er nach, daß die von den stellvertretenden Generalcommandos für die Ueberlassung von Kriegsgefangenen gestellten Bedingungen die deutsche Industrie zu stark belasten. Wie er ausführte, bleiben die Leistungen der Kriegsgefangenen weit hinter den Leistungen deutscher Arbeiter zurück. Am anstößlichsten und willkürlichsten sollen sich die Franzosen erweisen. Dagegen sollen die Belgier weniger guten Willen zeigen und bisweilen überfällig sein. Die Engländer sollen wegen ihres äußerst widerwilligen Betragens und ihrer Aufreizung der Gefangenen anderer Nationalität oft geradezu unbenutzbar sein. Der Wert der russischen Gefangenen wird erheblich dadurch vermindert, daß sie im wesentlichen nur als ungelernete Arbeiter

verwendet werden können und einer scharfen Aufsicht bedürfen. Die Leistungen der Kriegsgefangenen haben zudem seit dem Beginn ihrer Beschäftigung bedeutend nachgelassen. Während zu Anfang ein Russe bei entsprechender Aufsicht vielleicht noch  $\frac{1}{2}$  der Leistung eines deutschen Arbeiters erreichte, ist seine Leistung jetzt durchschnittlich auf unter  $\frac{1}{3}$  gesunken. Als Grund dafür für die Ueberlassung von Kriegsgefangenen an die Industrie gilt, daß für den Mann und Arbeitstag an die Betriebsverwaltung eine Vergütung zu zahlen ist, die dem Tagesverdienst eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Der Kriegsgefangene wird also dem deutschen Arbeiter ohne weiteres gleichgestellt. Die Landwirtschaft dagegen hat außer der Unterhaft und Verpflegung nur die sehr gering bemessene Vergütung von 40 Pf. für den Betrag eines Geistes, um zu zahlen. Gegen diese die Industrie schwer belastende und keineswegs der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen entsprechende Entlohnung der Kriegsgefangenenarbeit in der Industrie haben zahlreiche Handelskammern und Arbeitgeberverbände bei der Regierung Einspruch erhoben, um so mehr, als auch die für den Unterhalt der Kriegsgefangenen an die Unternehmer gezahlte Vergütung bei den jetzigen Lebensmittelpreisen lange nicht die tatsächlich dafür aufzuwendenden Kosten deckt und ferner die Industrie infolge des Krieges noch andere große Lasten zu tragen hat. Als Beispiel hierfür beriefen sie Heimath Hiesje, daß er den ihm als Ersatz für seine einberufenen Arbeitskräfte überwiesenen garunfähigen Leuten, wenn sie verheimlicht seien, außer dem Lohn noch eine besondere Familienzulage von täglich 2 M. zahlen müsse. Dazu genötigt er eine noch den Familien seiner einberufenen Arbeiter nach der Anzahl bemessene monatliche Unterstützung, wobei zu berücksichtigen sei, daß die als Ersatz für die Einberufenen eingestellten Halbinvaliden nur höchstens zwei Drittel der normalen Arbeit leisteten.

Die Ausführungen des Berichterstatters wurden in der sich dann anschließenden Erörterung von Dr. B. Zimmer-Düsseldorf für die rheinisch-westfälische Industrie bekräftigt. Dieser hob namentlich noch hervor, daß die falsche Sentimentalität, in die die selbstverwundlich notwendigen humane Behandlung vielfach ausarte, auf die mit ihren Frauen und Kindern unter der Leuerung leidenden deutschen Arbeiter einen ungünstigen Eindruck machen müsse.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab schließlich folgende Erklärung ab:

„In den vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen Grundzügen für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Handwerk, Gewerbe, Bergbau und Industrie wird bestimmt, daß in Betreff jeder Art grundsätzlicher für den Stoff und Arbeitszeit eine Vergütung an die Betriebsverwaltung zu zahlen ist, wie sie der Höhe des Tagesverdienstes eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Mit Rücksicht auf die geringen Leistungen der Kriegsgefangenen und die hohen Kosten ihres Unterhalts, zu deren Deckung die von der Betriebsverwaltung gewährte Rückvergütung bei weitem nicht ausreicht, spricht sich der Ausschuss des Deutschen Handelstages gegen die Bestimmung aus. Er wünscht, daß bei der Entlohnung der Kriegsgefangenen den tatsächlichen Verhältnissen in jeder Hinsicht Rechnung getragen und der Lage der Arbeitgeber mehr Berücksichtigung als bisher entgegengebracht werde. Mindestens müssen die stellvertretenden Generalcommandos usw. nachdrücklich angewiesen werden, in umfassender Weise von der Befugnis Gebrauch zu machen, unter besonderen Verhältnissen von den in den Grundzügen des Kriegsministeriums aufgestellten Bedingungen im Interesse der Billigkeit abzuweichen. Die Industrie, die zum Teil unter sehr schweren Verhältnissen arbeitet, verlangt dieselbe günstige Behandlung, die der Landwirtschaft mit Recht zuteil wird.“

### Außerordentliche Hauptversammlung der bayerischen Gemeindebeamten.

München, 14. Mai.  
In München fand heute bei rühmlicher Beteiligung von Gemeindebeamten aus ganz Bayern und der Rheinpfalz eine Versammlung statt, um zu den Beschlüssen der bayerischen Reichsratskammer über das Gemeindebeamtenengesetz Stellung zu nehmen. Das Ministerium des Innern, das zu der Versammlung Einladung erhalten hatte, drückte in einem Schreiben sein Bedauern aus, einen Vertreter nicht entsenden zu können. Von der Abgeordnetenkammer waren die Abg. G u t t m a n n (liberal) und S c h m i d -München (Soz.) erschienen. Außerdem war ein Vertreter des bayerischen Städtetages anwesend. Der Bund deutscher Gemeindebeamter hatte in einem Telegramm seine Sympathie mit dem Bunde der Versammlung ausgedrückt.

Nach den Eröffnungsworten des 1. Vorklubs des Bayer. Gemeindebeamtenverbandes, des Stadt. Oberinspektors J e h l e -München, erstattete Polizei-Inspektor D a s s e l d (Rudwigsbader) das Referat an die Versammlung. Er führte aus: Die bayerischen Gemeindebeamten können sich einer gewissen Bekanntheit erfreuen, daß durch die Beschlüsse der Reichsratskammer die jahrzehntelange Arbeit und das Hoffen der Standesgenossen zunächst gemacht wurde, nach dem obendrei als Vertreter der Reichsratskammer der Wünsche der Gemeindebeamten die Staatsregierung aufzulegen sei, die doch der Reichsratskammer am nächsten stehe. Unter allen Umständen sei jetzt zu erwarten, daß wenigstens noch die Forderungen nach einem Disziplinarricht, nach der Unwiderrücklichkeit und nach der Alters- und Hinterbliebenenversorgung erfüllt werden. Zwischen Staats- und Gemeindebeamten sei kein so großer Unterschied, daß nicht, was dem einen zugestimmt wird, dem anderen recht sein sollte. Die Novelle in der Fassung der Reichsratskammer sei lediglich eine Wänderung der rechts- und sozialwissenschaftlichen Gemeindeordnung und bedeute in mancher Hinsicht eine bestehende Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustande, was schon äußerlich in der Bezeichnung „Gemeindebedienstete“ in die Erscheinung trete. In dieser Bezeichnung liege von vornherein etwas Befehlendes. Die Ausbildung und Amtstätigkeit der Gemeindebeamten lasse doch wohl zu, dem Stande diese Begrabung zu ersparen, und je mehr der Staat das Ansehen der öffentlichen Organe liebt, desto mehr müsse er seine Autorität selbst. Alle Mittel, um Mittelern aber können unter keinen Umständen die von der Reichsratskammer abgelehnte Unwiderrücklichkeit ersehen; sie müsse, wenn auch in mäßiger Begrenzung, erreicht werden. Der Begriff „wichtiger Grund“ zur Lösung des Dienstverhältnisses sei nicht in erster Linie ein Ersatz; wenn eine Gemeinde einen Grund zur Entlassung finden wolle, dann mache sie eben irgend einen Grund zu einem wichtigen. Eine Verschlechterung in diesem Punkte sei vor allem, daß der Polizeibeamten und Feld- und Waldwärters der Pfalz das bisherige Beförderungsrecht gegen ihre Entlassung nach der Fassung der Reichsratskammer nicht mehr ausüben. Auch der Begriff „angemessen“ hinsichtlich des Gehaltes und der Hinterbliebenenversorgung sei sehr bedauerlich. Von dem Gehalt, wie es die Regierung vorgelegt und die Abgeordnetenkammer beschlossen haben, sei nur noch ein mageres Gerippe übrig geblieben, das nicht im entferntesten die geltenden Wünsche und Erwartungen erfüllen könne. Eine Brücke zwischen dem, was die Gemeindebeamten erwarten, und zwischen dem, was die Reichsratskammer wolle, sei ein von der Reichsratskammer beschlossener neuer Entwurf zu dem Gehalt; diese Wänderungen würden keinen Nutzen der Reichsratskammer bedeuten, sondern eine Verständigung mit dem ehrbaren Stande der Gemeindebeamten. Der stets arbeitskräftige und sich dem Staatsgange unterordnende Stand der Gemeindebeamten verleihe die Samierigkeit der Selbstverpflichtung nicht, unter denen das Gesetz entstehen soll, er sei deshalb bereit, billige Einschränkungen zu machen, unter denen aber das Hauptziel seinen Eingang erleiden dürfe.

Nach dem vielstündigen Mittagspausen aufgenommene Ausführungen des Referenten erläuterte der 1. Vorstand R e d l e die von der Vorstandskammer ernahten Vorschläge zu einer Neufassung des Gesetzes. Diese Vorschläge um-

faßten an seiner Germanenart irre, so begeistert er die neuen Entwürfe in sich aufnahm.

Von 1847 ab malt er die Sommer in Aachen, die Winter lebt er in Dresden. Seine graphischen Arbeiten hier sind merkwürdig hart vom Todesgedanken, Totenanzerkennungen beherzigt. Eine Zeitungsnotiz, daß 1817 in Paris die Cholera während eines Maskenballs ausgebrochen sei, zeitigt den „Tod als Bürger“, ein Mann, der zum Größten gehört, was wir schwarz auf weiß besitzen. Todesgrauen bricht ins heitere Leben. Zeitweiser und Spielzeuge gestalten und stellen die Nähe bereit, die die Geißel der Pest traf. Borne aber zeigt auf einem Totenheine Fiedler Tod im Tanzschritt das neue, schonig große Lied. Unmittelbares Ungeheuren zeitigen Geschehens in dauernd gültige Kunst bedeutet auch seine Holzschmittfolge „Aus ein Totentanz.“ Sie gestaltet die deutsche Revolution 1848, die Metzel zunächst als Konterattler anfas. Das gab ihm den künstlerischen Einheitsgedanken: Der Tod als Volkserlöser. Wie hat er dem Schlapperbein Leben und Ausbruch verliehen! Besonders auf dem Schlachtfeld: Der Tod, der über Reichen, durch Sterbende und Beklagende auf seinem dämonisch-furchtbaren Hof daharkeit, er mit dem Vorbereit und Damp, der wahre, der einziges Triumphant! — Wir wissen übrigens aus Briefen, daß Metzel, als die Ereignisse in der Dresdener Revolution 1849 ihm unmittelbar vor die Augen traten, das auch das Große darin sah. Er schrieb damals: „Zu spät der Entscheidung dieser Bewegung mit Wagner zu und erwartete rote Republik, Kommunismus mit allen seinen Konsequenzen

— allein es war wahrhaftig allgemeine Volksbegeisterung im selben Sinne zur Verstellung eines großen, edlen Deutschlands, eine Mission, die ihnen Gott in die Brust gelegt.“

Hart am Schluß seines Künstlerwerkes 1851 schaffte Metzel den „Tod als Freund“. Mit der Mensch schon an immer tieferen Innenschichten, der Künstler, der noch so genial vom Entwurf zur Ausführung steigern kann, ist als Schaffener noch gesund. Wie ist alles vereinfacht und wahrhaftig vollendet an diesem Werk! Der schönste Tod! Hingeden in getauer Arbeit. Der große Dramatiker Metzel, dem künstlerische Bewegen eigene Natur war, hier am Schluß seines Schaffens hat er eine lyrische Sinnungsgefracht von tiefer Tiefe.

Aber sein Hauptwerk bleiben die Karlsruferden. Metzel schrieb, als er die Entwürfe schuf: „Nichts wolle er geben, als was beglaubigtes Geschehen sei, aber so wolle er es geben, daß man die Riesengestalt, die aus den Anfängen der deutschen Gefährte rage, in aller ihrer Uebermächtigkeit fühlen solle.“ — Was er wollte, es ist ihm gelungen! Kaiser Otto der Dritte hat, im Drange den gewaltigen Vorkahren zu sehen, das Gesichtsbild aufbrechen lassen. Da hat er nun vor dem Bewältigen, der wie ein Bild aus Stein in tief vergriffenem Todestern erhoben ragend, anrede döst. Das als Werk der waldenden Hand höchste Fresko ist dann wohl die Zarogenenschicht. Bei allem Schwung des Temperaments; wie werd und kühn gibt sich alles in gedrängter Gebilde dieses Kampfgemäwels. Wie der ostendebante Jahnwagen der Rauren sich zur Flucht wandel, da

entscheidet in einfacher Symbolik, ohne alle Pose dies überm Haupt gedruckene Schweret des mächtigen Heben für mein Gefühl wirklich Kampf und Sieg. Erstaunlich ist die vornehme, läche Harmonie dieses Freskos, dessen schwierige Technik ja damals halb verloren war. Die vier ersten Fresken: Das Grenzfeld, der Sturz der Jernensalle, die Saragenenschicht und der Einzug in Ravia, die Metzel fast ganz mit eigener Hand vollendete, sie bedeuten den Gipfel deutscher historischer Freskenmalerei im 19. Jahrhundert. Hier hat Metzel seinen Stil gefunden, der ein ganz deutscher Stil war. Immer ist Karl der Große der natürliche Mittelpunkt. Metzel ist in diesem monumentalen Werk mit dem so ganz anders gearteten Adolf Menzel der einzige deutsche Historien-Maler, der seinen Werken und Gestalten aus den letzten Redgedanklicher Konstruktion und historische Kenntnisse, die sie schaffen helfen, zu nehmen wußte; in dessen Phantasie sie ein unendliches Leben gewonnen, ähnlich aber höher als das, was sie ein in menschlicher Bedingtheit durchblutet hat. Ja, ein höheres Leben! Wohl waren seine Gestalten im Gegensatz zu den eben doch allzu gleichförmigen, wenn auch höchst gefühlvollen idealen Typen des Cornelius mit gesundem Realismus gesehen und voll starker Lebenswahrheit — und doch erzielen sie rieslich große Wirkungen. Das macht, Metzel ist mit seinem Realismus doch wirklich auf der Fläche bildlich Darstellbare aus der Fülle des Möglichen heraus. Metzels Kunst hat ein erstes deutsches Volk, nicht die letzte ein wenig leere Oehn des rasch begeisterten Romanen, neun das Balbos

echter Geistesfreiheit, das aus dem Grunde der Seele aufsteht und sich in großen Linien auswoigt.

Freilich in dem, was in der weiteren Bildfolge nach Metzels Abscheiden der brave Wiltbeler Neben „In Farbe lebe“, sind nur die Konturen voll Reiblichen Geistes. Die Farbe hat wieder all die bunte Unerschlichkeit, die uns heute Werke jener Zeit so unerträglich macht. Das schloßeliche Ansehen bei der Arbeit der Ichus Hand fehlt. Und doch hält auch hier das Gefühl der Unien noch Größe aufrecht.

In diesen Fresken — besonders zu ihrer ersten Hälfte — sollten heute, in Zeiten, die eine monumentale Freskomalerei neuer Art suchen, die Maler wüßern, um zu lernen. Vielleicht fänden sie da mehr „zeitgemäße“ Förderung, als aus der holdelien Stille der gewiß auch zukunftsweisenden Fresken des Hans von Memes. Hier finden sie das, was immer das Eigenliche deutscher künstlerischer Gestaltung war und bleiben möge: Kunst als feilschen Ausdruck Natur nicht nur durch ein Temperament gesehen, sondern mit sinnverfeinerter Seele gefaßt.

Unsere geliebten Feldgrauen aber, die auf der Fahrt zur Westfront durch Aachen kommen, sollte man in Scharen in diesen Rathausaal führen, und es sollte einer da sein, der sie mit dem Wort auf die wesentliche Bedeutung vertritt. Hier über sie aus großmütiger Ferns des hohen Aufwandes ihren Geist der deutschen Geschichte, deren Wirklichkeit aus erschütterter Höhe mit abwartend und ausfallt sein durchdringt. Hier können sie sich lernen lernen, lernen deutsch und groß zu sein.

fallen in 4 Abschnitten 40 Artikel; sie verlangen neben den schon bezeichneten Punkten die Gleichstellung der Gemeindefunktionäre des reichs- und landesbeherrschten Bayerns, die Gleichberechtigung der Regelung der Verhältnisse der Bezirks-Organen in des Befehl und die Ständebestimmung „Gemeindefunktionäre“ (Rat-Beauftragte).

Nach einer kurzen Diskussion, die volle Einmütigkeit mit dem Referat und mit den Vorstandsbeschlüssen ergab, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Vollversammlung erhebt in der Annahme des Regierungsentwurfes zu einem Gemeindebeamtengeſetz die einzig richtige Neuregelung des Gemeindebeamtengeſetzes. Sie darf deshalb die Erwartung ausdrücken, daß die Abgeordnetenkammer im Allgemeinen an dem von ihr beschlossenen Entwurfsentwurf. Auch innerhalb derselben kann der wichtigsten Bedenken der Reichsratskammer Rechnung getragen werden. Die Vollversammlung erhebt die fol. Staatsregierung und die Abgeordnetenkammer, gar nicht unrichtig zu lassen, das geeignet ist, dem Regierungsentwurf zum Durchbruch zu verhelfen. Es wird stets Ziel der bayerischen Gemeindefunktionäre, ein Gemeindebeamtenrecht zu erlangen, das dem des Staatsbeamtenrechtes völlig gleichkommt. Wenn die Vollversammlung heute bei der gegebenen Sachlage von der Erklärung absteht, auf eine teilweise Neuregelung des Gemeindebeamtenrechtes zu verzichten, so geschieht das nur mit Rücksicht auf die zahlreichen im Felde und im hohen Lebensalter lebenden unterzogenen Gemeindefunktionäre und deren Familien. Sollte der Regierungsentwurf mittelfristig nicht durchzuführen sein, so sind sich die Vollversammlung aus diesen Gründen vorerst mit den Forderungen der Gemeindeordnung ab, unter der Voraussetzung, daß die von der Vertreterversammlung beschlossenen Ergänzungen noch durchzuführen sind und durch Ergänzung der Unwiderrückführbarkeit in der vorgeschlagenen Einschränkung dem neuen Rechte keine Rechtslücken gegeben werden, welche die in der Reichsratskammer beschlossenen Verbesserungsmaßnahmen überholt. Die Vollversammlung erhebt die Abgeordnetenkammer und die fol. Staatsregierung auf das dringendste, die nach dem Beschluß der Vertreterversammlung notwendigen Verbesserungen herbeizuführen, und bittet die Reichsratskammer, diesen so verbesserten Entwurf ihre Zustimmung zu geben, damit auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung in dieser wichtigen Sache ein Abschluß gefunden werden kann, der dem Gesetze unserer großen Zeit und ihren schweren Erfordernissen entspricht.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 15. Mai 1916.

### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der 1. n. nach Speyer berufene Mannmann d. H. Richard Binder. Nicht weniger als 1 Auszeichnungen schmücken schon seine Brust, darunter die goldene Tapferkeitsmedaille.

\* Beurlaubt wurde Eisenbahnschaffner Herr. Kom. Koch in Freiburg nach Wöllingen.

\* Festsetzung der Preise für Wild. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Wild- und Wildpret-Preise (Reichs-Gesetzblatt Seite 710) und der Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 20. Dezember 1915 über die Festlegung der Preise für Wild (Reichs-Gesetzblatt Seite 801) wird in vollkommener Abänderung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1915 (Mannheimer Anzeiger Nr. 247 vom 19. Dezember 1915) durch das Ministerium des Innern folgendes bestimmt: Der Preis für ein Fasan Rehwild mit Decke darf beim ersten Verkauf für beide Wurz 1 Mark nicht überschreiten. Der Preis (Grundpreis, Höchstpreis) gilt für Verkauf an Straße und ab Wolfram des Jägers. Weiter, nimmt der Verkäufer die Verantwortung an den Käufer, so darf er hierfür die tatsächlich ermittelten Aufwände, im höchsten Maße aber 5 vom Hundert des Grundpreises, in Anrechnung bringen. Für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher dürfen bei Höchstpreis die Höchstpreise für ein Fasan Rehwild oder Schloß 2 Mark, für ein Fasan Rehwild 1,50 Mark und für ein Fasan Rehwild (Mann) 60 Pf. nicht überschreiten. Die Gemeinden und Kommunalverbände sind befugt, die Höchstpreise für den Kleinhandel niedriger festzusetzen, solange dies nicht gefährlich und vortheilhaft für die öffentliche Ordnung ist.

\* Um bedürftigen Kriegervätern die Teuerung weniger spürbar zu machen, ist der Zentrale für Kriegsväterfürsorge eine Spende zur Verfügung gestellt worden. Nach dem Wunsch des Bundesrats soll den zu bedürftigen Kriegervätern nicht eine Unterbringung an Geld- oder Lebensmittelposten ausfinden, sondern es soll ihnen überlassen werden, die Lebensmittelposten selbst zu kaufen, es soll ihnen aber der durch die Teuerung verursachte Mehrpreis abgenommen und dieser aus der Spende gedeckt werden. Der Gedanke ist zweifellos ein sehr guter und die Zentrale für Kriegsväterfürsorge hat ihn bereits verwirklicht. Sie hat zunächst den württembergischen Kriegsvätern Gutscheine zugewandt, welche der Empfänger den Einkauf von Fleisch verschaffen sollen. Die Sache ist so einfach, daß der Empfänger in den Regierungen abgegeben wird und daß vom Käufer der nicht durch den Empfänger gedeckte Preis aus eigenen Mitteln eingezahlt wird. Ohne Zugabe durch den Käufer ist der Empfänger nicht gültig. Die Gutscheine stellen Einzelwerte von 20 Pfennig dar, die in dieser Höhe als Zulage zum Preise für ein halbes Pfund Fleisch (gleichviel welcher Art von der Zentrale für Kriegsväterfürsorge geliefert werden. Beim Einkauf von Fleisch kommt der Empfänger nicht in Betracht. Mit der Ausgabe ist bereits am 1. Mai begonnen worden. Im Interesse unserer Kriegerväter wäre es zu begrüßen, wenn der Zentrale für Kriegsväterfürsorge weitere Mittel zugewandt würden, damit sie diese Gutscheine auf eine längere Dauer hinaus ausgeben kann. Reichliche Mittel würden die Zentrale für Kriegsväterfürsorge in Stand setzen, den Kreis der zu bedürftigen Familien zu erweitern und insbesondere die Gutscheine auch auf andere notwendige Nahrungsmittel auszugeben.

\* Interzession des Handels mit Metallen. Aufgrund der Beschlüsse der Reichsratskammer vom 23. September 1915 hat das Generalkommando der Metallhandlung Leopold Heppendörfer in Mannheim, War Josephstraße 15, wegen wiederholter Verletzung gegen die Beschlüsse der Reichsratskammer gegen den Handel mit Metallen unterliegt.

\* Das Fest der silbernen Hochzeit begeht morgen Dienstag Herr Georg Kall nicht Kalle, wie es in letzter Nummer hier mit seiner Gattin Maria geb. Schmid, Neupfaffenweg Nr. 3, notulosest.

\* Eine Mahnung an Hundebesitzer! Wie aus aus Reichs geschrieben wird, die Anhänger des Tieres sind, wurden in jüngerer Zeit Feststellungen gemacht, die wert sind, den Besitzern von Hunden bekannt zu werden. Die vom Bürgerausschuß beschlossene Erziehung der Hundebesitzer und die Forderung des Nutzens, welche die Kriegszeit mit sich gebracht hat, nötigen viele Leute, ihre Hunde abzugeben. Man sollte aber hierfür einen Weg einschlagen, der die Gesundheit nicht, daß solche Hunde (auch Katzen) nicht einer rauen Zerkleinerung zum Opfer fallen. Daß eine solche Mahnung sehr am Platze ist, geht aus folgenden hervor: Vor einiger Zeit erkrankte in einer tiefen Lage ein Junfer, wonach in einem Hause der Mittelstraße Hunde — und gegen Bezahlung — angenommen und abgeholt werden, wenn das durch eine Kofferin mitgeteilt wurde. Auf dieses Junfer meldeten sich verschiedene Hundebesitzer, jedesfalls in dem Glauben, die Hunde würden in gute Hände kommen oder können, was geteilt werden. Diese Annahme war jedoch trügerisch, denn der Empfänger der Hunde hat, wie einwandfrei festgestellt wurde, dieselben im Keller eingesperrt und nach und nach abgetötet. Die Schädigung ging so vor sich, daß die Hunde an den Hinterfüßen aufgebunden und ihnen dann der Hals durchgeschnitten wurde. (Es ist dies eine bei den Hundeschächtern eingeführte Schlachtmethode.) Eine solche Schädigung ist nicht nur eine Tierquälerei, sondern sogar strafbar, da Hunde nur unter Aufsicht im Schutzhof gehalten werden dürfen. Es gibt fast in jedem Haus-Stadtteil, besonders aber in den Gärten der Vorstadt, solche Hundeschächtereien, und gar oft hören die Nachbarn das Stöhnen und Jammer der bei solchem Verbrechen ausbleibenden Hunde. Es ergeht deshalb an alle Tierfreunde und Besitzer von Hunden die Bitte, dafür besorgt zu sein, ihre abzugeben. Hunde oder Katzen auf humane Weise töten zu lassen. Man übergebe solche Tiere dem Tierasyl (Verlängerter Stephanstrasse), wo die großen Hunde durch einen Hundeschächter getötet und die kleineren Tiere mittels Kohlenäure eingeschläfert werden.

\* Entnommen wurden in der Nacht vom 2./3. Mai aus einem Laden in E. L. 5 ein grüner einreihiger Mantel, ein schwarzer Väterrock, ein schwarzer Überzieher, drei Ärmellose von unbekannter Farbe, ca. sechs verbleibende Stücke weiche Stoffe, ein Paar schwarze Vorfall-Schmalhosen, ein Paar Herrenschuhmacher, eine silberne Deckenunterlage (großer Zeiger fehlt), eine schwarze Stahlfuhr, zwei silberne Herrenuhren mit Goldband, zwei getragene Herrenschuhmacher, drei silberne Damenuhren mit Goldbanden, zwei silberne getragene Schüsseluhren, eine getragene silberne Damenbrille, eine silberne getragene Deckenunterlage, vier bis fünf goldene Öhringe, sowie drei weitere Kleiderstücke.

\* Polizeibericht vom 15. Mai 1916 (Schluß). Brandausbruch. Am 12. ds. Mts. vormittags 10 Uhr, entstand in der Wohnung des 5. Stockes des Hauses Lorygaststraße 30 hier, vermutlich durch unvorsichtige Raucher, ein Brand, wodurch 2 unter den Fenstern ausliegende Betten vollständig zerstört wurden. Der Gesamtschaden beträgt etwa 100 Mark; das Feuer wurde von der Veranlasser wieder gelöscht.

\* Verkehrsanfall. In vergangener Nacht um 12 Uhr wurde auf der Hauptstraße in Mannheim ein Automobil auf der Durchfahrt befindlicher 39 Jahre alter, verheirateter Mann von Kopf auf dem Boden liegend aufgefunden. Er wurde zunächst auf die Polizeiwache des 13. Bezirks und von da, weil er fortgesetzt stöhnte und tobte und sich dadurch herausstellte, daß er geisteskrank ist, mit dem Krankenwagen in das Krankenhaus hierher verbracht.

\* Spieltheater-Katzen. Eine 94 Jahre alte Tagelöhnerin von hier brach am 12. ds. Mts., nachmittags auf dem Aufsteigen der K. 5-Schule infolge von epileptischen Anfällen zusammen. Sie wurde von der freiwilligen Sanitätskolonne mittels Tragebock in ihre Wohnung gebracht.

\* Sechs Körperverletzungen wurden beobachtet und gelangten zur Anzeige: Im Hause Traktierstraße Nr. 18; vor dem Hause G. L. 19; im Hause des Hauses Damboldstraße Nr. 20; im Hause Eisenstraße Nr. 25 hier und in einem Polizeikarren in Reform und im Hause Rathstraße 19 in Sandhofen.

\* Beschattet wurden 27 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

## Letzte Meldungen. Die Lebensmittelbiktatur. Der Reichstag und die Volksernährungsfrage.

Der Reichshaushaltungsausschuß des Reichstages trat heute vormittags zusammen, um mit der Beratung der Frage der Volksernährung zu beginnen. Von der fortschrittlichen Volkspartei wurde Verlegung beantragt, weil die Beratung doch nicht den vollen Nutzen geben könne, den sie eigentlich haben müßte, da im Augenblick, nachdem Staatssekretär Dr. Deibrid aus Gesundheitsrücksichten hat zurücktreten müssen, kein verantwortlicher Mann der Regierung in der Kommission anwesend sei, der Rede und Antwort stehen könnte. Die sozialdemokratische Fraktion und die Nationalliberalen schloßen sich diesem Antrag an. Die konservative Partei repte an, ob es nicht richtiger wäre, daß schon heute zu einigen Einzelfragen Stellung zu nehmen sei. Das Zentrum glaubte, daß man doch heute schon das Material der Regierung über getroffene Anordnungen und über Aussicht über den Bestand usw. entgegennehmen könnte.

Der Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern erklärte, daß er im Augenblick nicht in der Lage sei, irgend welche Auskunft über die beschlossene Neuorganisation zu geben, es schwebten Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen seien. Das, was die Presse über die Beschaffung der Neuorganisation und über die persönlichen Fragen bisher mitgeteilt hat, erkläre der Unterstaatssekretär durchaus für Kombinationen. Darauf bittet das Zentrum um Auskunft, wann dann wohl diese Mitteilungen gemacht werden könnten. Es sei zu befürchten, daß auch der neue verantwortliche Leiter des Reichsamts des Innern nicht sofort in der Lage sein werde, das Erforderliche tun zu können. Ein anderer Vertreter des Zentrums erklärte es für wünschenswert, die Neuorganisation und mindestens das Programm der Regierung zu kennen, bevor weiter beraten werde. Es würden Klagen darüber geäußert, daß über diese Neuorganisation in der Presse allerhand Mitteilungen gemacht worden, die doch nicht ohne Zustimmung der Regierung erschienen seien, daß aber der Reichstag vollkommen im Unklaren gelassen werde und keinerlei Auskunft erhalte.

Der Unterstaatssekretär erwiderte, seine Auskunft darüber geben zu können, wie die Erörterungen in die Presse gelangt seien. Ein konservativer Abgeordneter würde es für wünschenswert halten, schon heute über die bevorstehende Organisation sich auszusprechen. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft erklärte, die bisherigen Erfahrungen seien nicht hoffend, daß die Erörterungen des Ausschusses Einfluß auf die Entscheidungen der Regierung haben könnten. Wenn der Regierungsvorredner sagen könne, daß er die Wünsche des Ausschusses übermitteln, und daß ihnen auch Rechnung getragen würde, so konnte es Zweck haben zu verhandeln. So wie die Dinge aber lagen, schlage er vor, daß die Kommission sich jetzt vertagen möge, schon um zu zeigen, daß die Kommission und der Reichstag sich nicht ausschalten lassen wollten.

Zwischen ist ein Antrag des Zentrums eingegangen: Die Kommission wolle die Erwartung ausdrücken, daß der Kommission vor der Entscheidung der Organisation der Lebensmittelversorgung Gelegenheit zur Auhörung gegeben werde.

Die fortschrittliche Volkspartei erklärte sich für diesen Antrag. Wenn der Staatssekretär erklärt habe, daß der Beirat so gewürdigt sei, wie es ihm zuliebe, so stimme das doch eigentlich nur formell. Denn in der Sache habe man sich darüber befragt, daß die Vorschläge, die dem Beirat gemacht wurden, keine Befolgung fanden. Ebenso sei zu bedenken, daß in der Presse Dinge über die Ernährungsfrage erörtert werden, zweifellos mit der Zustimmung der Regierung, bevor der Beirat noch Kenntnis von diesen Sachen habe. Ein Nationalliberaler schlägt vor, schon jetzt allgemeine Richtlinien dem Ausschuss anzugeben, bevor die Neuorganisation fertig sei.

Eine Resolution Dr. Pflieger (Zentrum), (Obert) (Sozialdemokrat) will die verbündeten Regierungen eruchen, dem Auswärtigen möglichst bald genaue Aufstellung über Größe und Deckungen des Bedarfs in den einzelnen Verbündeten Ländern seit Kriegsbeginn, über geographische Ergebnisse, Umsätze, Verhältnissen der Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder Auskunft zu geben, weiter über die in einzelnen Kreisen, Bezirken und Bundesstaaten bestehenden Ausschüsse, über die in den einzelnen Staaten getroffenen Maßnahmen zwecks Fleischverteilung, über die Zahlen der Ein- und Ausfuhr nach Monaten, Ländern und Gegenständen. Die Anträge des Zentrums, die Resolution Pflieger-Obert, und der fortschrittliche Verlegungsentwurf wird angenommen. Der Ausschuss vertagt sich auf Mittwoch, Vormittag; Session für Zentrum.

fragen, und wenn der Staatssekretär sich damit einverstanden erklärt, zweite Lesung des Kriegsgewinnsteuergesetzes.

**Eine Zentrale für Gemüse u. Obst**  
m. Köln, 15. Mai. (Br. Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Wie wir hören, soll auf Veranlassung des preussischen Landwirtschaftsministers eine eigene Zentrale für Gemüse und Obst mit dem Sitz in Berlin errichtet werden, die für eine ausreichende Verteilung der Gemüse, für Verarbeitung von Gemüse zu Konserven, für weitgehende Trocknung oder Verarbeitung von Obst zu Marmelade u. s. w. zu sorgen hat. Die neue Organisation der Reichsstelle soll der Reichsgewinnsteuerverwaltung nachgebildet werden, also aus einer Verwaltungsabteilung und einer Geschäftsabteilung bestehen.

### Die Entscheidungsfrage in der Steuerfrage.

Die angekündigte Beratung der Ministerpräsidenten und Finanzminister der Bundesstaaten wird heute Nachmittag 4 Uhr im Reichstagsgebäude zusammentreten. Zur geben im Laufe des heutigen Vormittags verbindliche Besprechungen des Reichshaussekretärs Dr. Helfferich mit dem Minister voran. Diese Konferenzen bezwecken eine Entscheidung in den Steuerfragen herbeizuführen. Den Beratungen lagen mehrere Vorschläge zugrunde, darunter insbesondere auch der bekannte Antrag Müller-Gulda auf Einführung eines Wonnenumsatzsteuergesetzes. Die Regierungen der Bundesstaaten haben den Wunsch, daß das mit ihrer Zustimmung vom Reichshaussekretär dem Reichstag vorgelegte Bündel von Steuervorlagen nicht einfach unter den Tisch falle, wenn sich eine andere Steuer, die sich immerhin als ein Eingriff in die Steuerhoheit der Bundesstaaten darstellt, ertragsfähiger erweisen sollte. Den verbündeten Regierungen scheint es also darauf anzukommen, sich in dieser Beziehung von jeder grundsätzlichen Wendung für die Zukunft freizubehalten. Für heute abend sind die Minister zu einem Bierabend bei Reichshaussekretär Helfferich eingeladen, an dem auch der Reichskanzler teilnehmen wird.

Somit die B. S. — Uns wird berichtet, daß die Beratungen der Minister heute bei Herrn Helfferich und morgen beim Kanzler stattfinden sollen.

Stuttgart, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Ministerpräsident Dr. Reissler und Finanzminister Dr. v. Pistorius haben sich gestern nach Berlin begeben.

### Die französischen Berichte.

Paris, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Ausländer Bericht von gestern Nachmittag: Südlich Rone wichen wir einen Frontstreich gegen einen unserer Gräben im Bois Loges ab.

Aus der Gegend von Verdun wurde im Laufe der Nacht kein wichtiges Ereignis gemeldet, mit Ausnahme einer heftigen Beschichtung der Gegend von Toter Mann. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Paris, 15. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Ausländer Bericht von gestern Abend: In den Argonnen bei Hille Worte haben wir zwei Minen gesprengt, die einen deutlichen Schichtengraben zerstörten.

In der Gegend von Verdun kann man mit Unterbrechung in verschiedenen Abschnitten keine Infanterieaktivität. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

### Belgischer Bericht.

Nach ruhiger Nacht und einem ruhigen Morgen schloß der Artilleriekampf in der Gegend von Dinanden und nördlich dieser Stadt wieder zu großer Heftigkeit an. Kein Ereignis von der übrigen Front.

### Die Alliierten unter sich.

m. Köln, 15. Mai. (Br. Tel.) Wie die „Köln. Zig.“ meldet, stellt im „Corriere della Sera“ Zusatz mit Bedauern fest, daß sich das Verhältnis zwischen den Verbündeten in der letzten Zeit nicht nur nicht verbessert, sondern eher noch verschlechtert hätte. Auf der Beratung der französischen Konferenz sei letzten die von England getroffene Verfügung befragt worden, daß ebenso wie nach Russland auch nach Großbritannien eine große Zahl französischer Waren nicht mehr hineingelassen werden sollten. Die Beratung habe die Regierung bewogen, die Aussetzung dieser verhängnisvollen Verbote zu veranlassen und da auch der italienische Handel von ähnlichen Gemissten betroffen sei, so müsse man hoffen, daß die italienische Regierung gleichfalls dieselben freundschaftlichen Vorschläge beim britischen Kabinett anzubringen wisse.

### Erholungsheim Bad Dürkheim

Rinder- (25 Betten) (Reichspol.) Dr. Brad Sanatorium Tel. 215 (Schloß in Dürkheim)

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Wirtschaftslage in Norwegen.

Wir haben heute mittig gemeldet, daß die Elektrizitäts-A.G. vorm. Schuckert u. Co. in Nürnberg ihren Besitz von Aktien der Aktieselskabet Halslund in Vinderen (Norwegen) an ein norwegisches Konsortium gegen bar mit gutem Nutzen verkauft habe. Wie hoch sich dieser Besitz stellte, ist aus der letzten Bilanz vom 31. Juli 1915 nicht ersichtlich, da dieselbe nur den gesamten Wertpapierbestand mit M. 48165 755 angibt. Dagegen erwähnt der Bericht, daß die Erhöhung dieses Bestandes um M. 4269 450 außer dem Erwerb von Deutscher Reichsanleihe auch noch durch die Uebernahme von jungen Aktien der Aktieselskabet Halslund gegen Verrechnung der Forderung an diese Gesellschaft zu erklären sei. Man wird also auf einen recht beträchtlichen Besitz an Aktien dieser norwegischen Gesellschaft schließen müssen, deren Abstoßung dem Schuckertkonzern erhebliche Barmittel gebracht hat, da die Forderungen ja schon verrechnet waren und der heutige Stand der Devisenkurse einen starken Anreiz zu solchen Geschäften bietet.

Andererseits liefert auch dieser Vorgang einen neuen Beleg für die günstige Wirtschaftslage in Norwegen, die im „Economist“ vom 29. April wie folgt geschildert wird:

„Nach Norwegen ist während des Krieges ein ungeheures Kapital geströmt. Dieses wird größtenteils in neuen industriellen Unternehmungen angelegt. Die Errichtung neuer Dampferlinien nach einer Periode wilder Spekulationen zu Beginn des Jahres 1916 hat abgenommen. Die Bankdepositen sind um einige 100 Millionen Kronen in den letzten 5 Monaten gewachsen. Trotzdem ist es in Norwegen jetzt schwer, Staats- oder Kommunalanleihen unterzubringen. Die letzte Anleihe Christianias von 8 Millionen erzielte beim Kurse von 94 v. H. kaum eine Ueberzeichnung. Die im Februar in Newyork gemachte sechsprozentige Staatsanleihe ist größtenteils von norwegischen Banken und Kapitalisten mit erheblichem Gewinn zurückgekauft worden, da der Dollar jetzt 8 v. H. unter pari gilt. Der Wert der deutschen Mark ist sehr niedrig; während die offizielle Notierung für 100 skandinavische Kronen 160 Mark beträgt, müssen dafür 165 Mark zurzeit bezahlt werden. Seit Kriegsausbruch sind etwa 30 Millionen Kronen norwegischer Staats- und Gemeindefinanzen aus Deutschland zurückgekauft worden, was als eine Art Kapitalausfuhr kritisiert wurde und hinter dem gleichen Vorgängen in Schweden und Dänemark weit zurückbleibt. Auch aus England, wo aber die Neigung zum Abstoßen solcher Werte geringer war, sind Rückkäufe gemacht worden und zu steigenden Preisen hat Norwegen große Mengen der in der Hand der Banque de Paris et des Pays Bas befindlichen Papiere des größten norwegischen Industrieunternehmens, der Sticksstoffgesellschaft, erworben. Auch die seinerzeit in Hamburg ausgegebenen 12 Millionen Kronen der Sydvaranger Bergwerksgesellschaft sind dank dem niedrigen Wechselkurse in norwegischen Besitz gelangt.

Die Abschlüsse der Dampfschiffsgesellschaften sind meist ausgezeichnet und die Kurse ihrer Aktien entsprechend fest. Beispielsweise hat die Bergensche Dampfschiffahrtsgesellschaft einen Reingewinn von 5,3 Millionen Kronen bei einem Kapital von 9 Millionen Kronen erzielt, die Nordenfeldsche Dampfschiffahrtsgesellschaft bei 6 1/2 Millionen Kronen Kapital 4,6 Millionen Kronen Reingewinn. Die beiden Anstalten haben 15 bzw. 25 v. H. Dividende verteilt. Auch sonst hat die Schifffahrt sehr gut verdient. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Grundlagen für einen nationalen wirtschaftlichen Aufschwung in Norwegen während des Krieges gelegt worden sind, aber schwere neue Steuern beschneiden die Verdienste und zurzeit leidet die Mehrzahl des Volkes unter den erheblichen Preissteigerungen schwer. Das Bankwesen hat einen großen Aufschwung genommen. Die meisten Handels- und Industriezweige Norwegens finden sich in blühendem Zustand, wenn auch die Kohlenfrage erhebliche Schwierigkeiten verursacht und die Produktionskosten sehr hoch sind. Namentlich der niedrige Sterlingkurs macht sich für die Ausfuhr sehr fühlbar. Die Heringsalzfischerei hat ein zehnfach so großes Ergebnis gebracht wie in normalen Zeiten, nämlich im Februar und März 1916 einen Ertrag von 70 und 80 Millionen Kronen. Die britische Regierung hat eine große Menge Herings gekauft, um die Ausfuhr nach Deutschland zu verhindern. (1)

Die praktische Annäherung an die schwedische Goldpolitik durch Aufhebung der Verpflichtung der Staatsbank Gold zu kaufen steht mit der Annahme eines Gesetzes bevor. Zurzeit stehen alle Geldsorten der Welt der norwegischen Krone gegenüber unter pari.

## Die wirtschaftliche Lage Brasiliens.

Die „Financial News“ vom 29. April veröffentlichten folgenden Bericht der Englisch-Südamerikanischen Bank (British Bank of South America) über die wirtschaftliche Lage Brasiliens: Demnach ist dieselbe eine sehr günstige, da reichliche Regenfälle vorzügliche Ernten erwarten lassen. Gesund ist insbesondere die wirtschaftliche Lage des Staates S. Paulo. Für die kleinen vorhandenen Warenvorräte besteht gute Nachfrage und alle eingeführten Güter finden trotz höherer Preise guten Absatz. Die Reisenden von großen englischen und amerikanischen Firmen machen gute Geschäfte, da jede Konkurrenz fehlt, und die Schwierigkeit, die Aufträge ausführen zu können, ist größer als die, Aufträge zu erhalten. Man gewährt neuerdings Kredite von drei bis vier Monaten, während vor einem Jahre nur gegen Barzahlung verkauft wurde. Im State S. Paulo wird eine sehr große Mais-, Bohnen- und Reis-Ernte erwartet.

## Finanzen.

### Frankfurter Effektenbörse.

\* Frankfurt a. M., 15. Mai. (Priv.-Telegr.) Die zuversichtliche Stimmung hielt zunächst bei Beginn der Woche an. Im freien Verkehr traten wiederum einzelne Papiere in den Vordergrund des Interesses. Durch feste Haltung zeichneten sich Gummipeter aus, welche erheblich gesteigert wurden. Höher begehrt waren auch Lederaktien, besonders Spier und Gebr. Fahr. Die Aufwärtsbewegung in Elektrowerten machte zeitweise weitere Fortschritte. AEG, Felten u. Guilleaume, Bergmann u. Schickler-Aktien stellten sich höher. Auf dem Gebiete der Kriegsmaterialwerte war das Geschäft etwas ruhiger. Montanwerte lagen zunächst fest. Unter Führung von Bochumer bestand auch Interesse für Buderus und Phoenix-Bergbau. Später ließ das Geschäft merklich nach, auch bemerkte man in einzelnen Papieren, die in letzter Zeit stark gestiegen waren, Realisationslust. Schiffahrtswerte befestigten sich. Anilinaktien konnten sich behaupten. Schwächer lag vorübergehend Scheideanstalt. Interesse zeigte sich für Deutsche Gasmotoren. Rheinstahl schwächer.

Deutsche Fonds ruhiger aber fest. Ausländische wenig beachtet. Der Schluß der Börse brachte nur wenig Veränderung.

### Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 15. Mai. In Börsenkreisen scheinen die mehrfache seitens der Presse erfolgten Warnungen vor Uebertreibung der Aufwärtsbewegung nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. Jedemfalls machte sich für Liquidierwerte zu Beginn Realisationsneigung, ohne daß jedoch hierdurch irgend ein Kursdruck im großen Umfange bewirkt wurde. Gute Haltung bewahren Elektrizitätswerte, wovon insbesondere AEG zu gebesserten Kursen umgesetzt wurden. Von Anleihen, 3proz. Anleihe und preussische Konsols weiter gefragt. Kriegsanleihe weiter unverändert. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatskont 4 Prozent.

Berlin, 15. Mai. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	15.	13.
Newyork	5.17	5.19
Holland	221.75	222.25
Dänemark	161.75	162.25
Schweden	161.75	162.25
Norwegen	161.75	162.25
Schweiz	102.50	102.75
Oest.-Ungarn	69.60	69.70
Rumänien	85.87 1/2	86.37 1/2
Bulgarien	78.75	79.75

### Kolonialbank A.-G., Berlin.

Nach dem Bericht für 1915 war das Geschäft in kolonialen Papieren, abgesehen von einigen wenigen Werten, für welche größere Käufer auftraten und in welchen sich auch die Kolonialbank beteiligte, im letzten Jahre außerordentlich ruhig. Verblieben sei dem Marke als Merkmal dieser ganzen Zeit das Fehlen von Angeboten und daher die Unmöglichkeit, vorliegende niedrige Kaufsätze zur Ausführung zu bringen. Den Grund hierfür erblickt die Gesellschaft in der festen Zuversicht auf die Wiederverlangung und Abrundung unseres Kolonialbesitzes, welche durch die letzte Rede des Reichskanzlers kräftigen Ausdruck und Bestätigung gefunden hat. Die Erfahrungen des Krieges haben in breitere Massen unseres Volkes das Interesse für unsere kolonialen Unternehmungen noch vertieft und die Erkenntnis gereift, daß die deutsche Volkswirtschaft dieser Unternehmungen auf das dringendste bedarf, um die uns nötigen kolonialen Erzeugnisse aus eigenen Gebieten beziehen zu können. Voraussetzung für jede neue koloniale Betätigung sei jedoch die Schadloshaltung der deutschen Kaufleute über See für die entstandenen wirklichen Verluste.

Der Gewinn aus dem Geschäftsbetrieb ging auf M. 66 924 (139 057) zurück, der Zinsgewinn stieg auf M. 32 746 (31 739). Steuern, Gehälter, Bezahlungen, Miete und sonstige Unkosten in Berlin und Hamburg erforderten M. 96 547 (107 085). Die Abschreibungen auf die Einrichtung wurden auf M. 1 071 (3 049) ermäßigt. Einschließlich Mark 10 639 (12 477) Vortrag verbleibt ein Reingewinn von M. 12 691 (13 139), wovon M. 2500 (wie i. V.) als satzungsmäßige Vergütung an den Aufsichtsrat gezahlt und M. 10 191 (10 639) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In der Bilanz erscheint ein Aktienkapital von einer Million Mark, wovon M. 200 000 (wie i. V.) voll und die restlichen M. 800 000 wie i. V. nur mit 50 v. H. eingezahlt sind. Die Rücklagen werden ebenfalls unverändert mit M. 60 000 aufgeführt. Die laufenden Verbindlichkeiten sind auf M. 741 141 (620 723) gestiegen, darunter die genannten Darlehen gegen Unterpfand auf Mark 357 000 (440 213). Ausländische einschließlich der gegen Unterpfand erzielten Darlehen gingen auf M. 984 149 (1 101 732) zurück. In bar waren M. 24 955 (24 212) und in eigenen Wertpapieren Mark 407 727 (153 267) vorhanden. Das Mobilienkonto steht unverändert mit M. 1.— zu Buch.

## Handel und Industrie.

### Gewerkschaft Gleißner Braunsteinwerke vorm. Fernal, Gießen.

Wie uns aus Gießen berichtet wird, ist dem Grubenvorstand ein Angebot des Bankhauses Sal. Oppenheim u. Co. in Köln zugegangen, wonach sich dieses erbietet, 751 Kuxe der Gewerkschaft zum Preise von 4 50 Mark für den Kux zu erwerben. Der Grubenvorstand hat in seiner am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, dieses Angebot den Gewerkschaften zur Annahme eindringlich zu empfehlen. Er fordert sie auf, entsprechende Abtretungserklärungen abzugeben. Wenn das genannte Bankhaus bis zum 22. d. M. im Besitz von 751 Abtretungserklärungen ist, so sind damit die Kuxe an das Bank-

haus verkauft. Wird diese Zahl nicht erreicht, so werden die Abtretungserklärungen der Gewerkschaften hinfällig. Den Gewerkschaften wird es freigestellt, ob sie den Kaufpreis in bar oder in 5prozentiger Kriegsanleihe entgegennehmen wollen; letztere wird zum Kurse von 98,60 Prozent zuzüglich laufender Stückzinsen ab 1. April d. J. berechnet.

Wie die Köln. Ztg. hierzu erfährt, liegt der obige Preis von 4 500 M für den Kux über dem gegenwärtigen Kurse des Papiers. Anscheinend stehen hinter dem Bankhause größere Verbraucher der Manganerze, die in stande sind, bedeutende Barmittel in das Werk zu stecken, um die Leistungsfähigkeit des Werkes durch Neuerrichtungen und Betriebsanlagen für die nächsten Jahre sicherzustellen. Es ist bekannt, daß das Werk für die Bedürfnisse der kriegsstahlerzeugenden Industrie stark in Anspruch genommen worden ist, namentlich auch mit Inzuzurechnenden und teilweise ungeschulten Arbeitskräften, und daß neue Aufschlüsse und Anlagen verschiedener Art, insbesondere auch die Verstärkung der elektrischen Zentrale von sachkundiger Seite für dringlich notwendig erklärt worden sind. Die Gewerkschaften müßten wohl ihre Ansprüche auf Ausbeute erheblich mindern, wenn aus Mitteln der Gewerkschaft diese Verbesserungen bestritten werden sollten.

### Kollmar & Jordan A.-G., Pforzheim.

Die Gesellschaft war in dem nunmehr abgeschlossenen Geschäftsjahre reichlich beschäftigt. Der Geschäftsumsatz soll, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nur wenig hinter den Friedensziffern zurückbleiben. Der Geschäftserfolg scheint es gelungen zu sein, neue Absatzgebiete zu finden. Voraussichtlich kann der Ende nächsten Monats stattfindende Hauptversammlung eine erheblich höhere Dividende (im Vorjahre 7 Prozent) vorgeschlagen werden.

### Goldausbeute Transvaals.

Berlin, 15. Mai. Laut „Times“ betrug die Goldausbeute der in der Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen im April 1916 726 399 Unzen, (im März 768 714 Unzen) im Werte von 3 094 042 Pfd. Sterling (3 265 290 Pfd. Sterling), der Außendistrikte 26 373 (27 975 Unzen) im Werte von 111 601 (118 831) Pfd. Sterling. Ende des Monats wurden in den Goldminen 199 935 Unzen (Ende März 203 575 Unzen); in den Kolonialbergwerken 9827 (9588) Arbeiter beschäftigt.

### Die englische Kohlenförderung im Jahre 1915.

Das Innenministerium veröffentlicht die Zahlen der Kohlenförderung der letzten drei Jahre. Sie betragen:

Jahr	287 411 869 Tonnen
1913	287 411 869 Tonnen
1914	265 643 000 "
1915	253 179 446 "

### Schädigung der französischen Ausfuhr nach Holland durch englische Maßnahmen.

Wie „Temps“ vom 6. Mai mitteilt, klagen die Syndikatsverbände der Modebranche (Konfektion, Spitzen, Stickereien, Posamenterie, Pelz, Seide, Bänder, Wäsche) über den Rückgang der Ausfuhr nach Holland. Der Präsident des Verbandes führt dies in einer Eingabe an die Finanzkommission der Kammer auf das Dekret vom 14. März 1916 zurück, das jede Ausfuhr nach Holland in Postpaketen ohne Vermittlung des holländischen Ueberseetrustes verbietet. Dieses Verbot gehe auf Anregung Englands zurück, treibe aber Frankreich unverhältnismäßig stärker, da seine Ausfuhr in der Hauptsache Saisonartikel umfasse, die schnell geliefert werden müßten und daher die Verzögerungen der Ueberwachung durch den Trust nicht vertragen.

## Warenmärkte.

### Mannheimer Produktbörse.

Mannheim, 15. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahrfrei Mannheim.

	15.	14.
Weizen-Ausgangsmehl (00) *)	51.—	50.—
Weizenbrotmehl 50% *)	40.30	40.30
Roggenmehl mittelstes (2°) Je *)	37.85	37.85
Rücklie: Deutscher Neuz Ernte . . . . .	—	—
*) Je nach Qualität.		

\*) Bäckereipreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt von Kommunalverband.

### Nürnberg Hopfenmarkt.

Aus Nürnberg wird uns geschrieben: In der letzten Woche hat sich der Umsatz an einigen Tagen ziemlich belebt, um dann an den meisten übrigen Verkaufstagen wieder in das alte ruhige Fahrwasser der letzten Monate zurückzufallen. Der tägliche Durchschnittsumsatz belief sich auf 50 Ballen, während sich die Zufuhren auf kaum den dritten Teil stellten. Zum Verkauf gelangten im allgemeinen mittlere Hallertauer, Württemberg, Land- und Elsässer Hopfen. Die erzielten Preise bewegten sich zwischen 25 und 55 Mark. Die geringen Hopfen wurden nur in wenigen Mengen aus dem Markt genommen, da die Verfügungsmöglichkeit über dieselben im freien Marktverkehr sehr zurückgegangen ist. Dagegen erzielten die mittleren Hopfen in der Berichtswoche kleine Preisbesserungen infolge Qualitätsverbesserung. Am Einkauf beteiligten sich in der abgelaufenen Woche sowohl der Kundschafthandel, wie die Spekulation und die Brauereien. Die besseren Qualitäten sind nur noch in geringen Mengen im freien Markthandel angeboten.

In den letzten Tagen mehrten sich die Meldungen über allenthalben starke Rückgänge im diesjährigen Hopfenbau, wozu noch Mitteilungen über verschiedentliches Auftreten von Ungeziefer in den Hopfengärten kamen, was

dem Markt im Anschluß an dessen leichte vorübergehende Belebung in Nürnberg auch anderwärts etwas mehr Käufer wieder zuführte. Am Nürnberger Markt rechnet der Handel nach wie vor mit einer starken Belebung des Geschäftes nach dem Krieg und sucht sich auf diese Zeit durch zeitweilige gelegentliche Nachkäufe von Hopfen alter Ernte, besonders von billiger Ware nachzudecken. Im allgemeinen sind die Lager aber durch die monatlichen ziemlich starken Spekulationskäufe zu Beginn der Saison bei den Händlern bis oben voll und auch die Brauereien hatten seit Monaten keine Gelegenheit besonders viel Hopfen zu verbrauchen. Durch den Wegfall des Exportes haben zahlreiche Brauereien Gelegenheit, dafür etwas mehr Bier an ihre heimische Kundschaft zu liefern und sind dadurch etwas besser daran, als die Brauereien, die früher keinen oder wenig Export hatten. Auch erfordert der Versand von Bier zur Erzielung guter Haltbarkeit, wenn es ins Feld bestimmt ist, eine gewisse kräftige Hopfung. Dadurch erhöht auch der Hopfenverbrauch trotz der geringeren Biererzeugung infolge der Konfingierung eine gewisse Stetigkeit. Außerdem wird auch in den Nürnberger Märkten mit der starken Verminderung der Hopfenanbaufläche und mit der Möglichkeit von Schädigung der Ernte durch diese oder jene Zwischenfälle gerechnet, so daß dem Markt trotz der demgegenüber geringen Abfolge immer stetig Bestände entnommen werden.

Im allgemeinen wird über den Stand des Hopfen, die vielfach schon an die badischen und elsässischen Märkte, sowie am Saazer Markt hat sich in den letzten Tagen ebenfalls etwas mehr Nachfrage gezeigt, doch ist das Angebot andauernd erheblich größer. Die Spekulation hat etwas gelautet. Die Preise bewegen sich zwischen 30 und 50 Mark. Am Saazer Markt herrscht fast völlige Ruhe, die Preise sind zwischen 50 und 80 Kronen.

### Berliner Produktmarkt.

Berlin, 15. Mai. Frühmarkt (im Warenhandel ermittelte Preise): Speisepremehol M. 30,50—30, Ruckelrüben M. 3,20, Haidekraut (erd- und wurzelfrei) M. 1,40, beschlagnahmefreie ausländische Weizenkleie M. 77—78 per 100 kg, Roggenkleie M. 75—77, Speiseprem M. 9,75.

Berlin, 15. Mai. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Der leichte Frost in der Sonstagnacht hat, wie übereinstimmend berichtet wurde, auf den Feldern keinerlei Schaden angerichtet. Die Witterung ist trotz der Abkühlung für die Saat andauernd günstig. Infolgedessen hielt die Geschäftsstille für Futtermittel am Produktmarkt an. Große Nachfrage herrschte für Industriemehl, der aber nur bei geringem Angebot zu den festgesetzten Preisen vorhanden ist. Ausländische Kleie wurde in einigen Posten zu unverständlichen Preisen umgesetzt. Von Saatware war Mais, Sorgho und Lupine begehrt, Ruckelrüben wenig beachtet.

## Verkehr.

### Steigende Frachtsätze in England.

Die „Times“ vom 6. April berichten: Ostert abgeschlossen Frachten für Getreide von Südamerika nach England überstiegen alles bisher Gezeigte. Für Mai bis Juni von den unteren Häfen des La Plata nach England wurden 173 Schilling die Tonne abgeschlossen und von San Lorenzo für Juni sogar 175 Schilling.

Infolge der beendigten Maisernte verlangen, nach einer Meldung der „Times“ vom 9. Mai, die Reeder jetzt 177 1/2 bis sogar 180 Schilling Fracht für die Tonne Mais von La Plata nach London. (Vor dem Kriege wurden 12 1/2 Schilling dafür bezahlt.) Getreide aus den atlantischen Häfen Nordamerikas nach Marseille oder Genua kostet jetzt 30 Schilling Fracht für den Quarter von 280 Liter (um die Pille zu verzuckern, geht man von Gewicht zu Hohlmaßen über), was einen Satz von 2 Schilling vor dem Kriege entspricht. Kofee von Cardiff nach Italien ging auf 93 1/2 Schilling, von Clyde auf 97 1/2 Schilling hinauf, was in der letzten Woche eine weitere Preiserhöhung von 200 und 2 1/2 Schilling bedeutet. Gleichzeitg stiegen die Preise für Kohlenfracht von Cardiff nach Port Said von 110 auf 115 Schilling, nach Alexandria von 107 1/2 auf 110 Schilling. Für die Fahrt von Tyne nach Genua wurden wieder 100 Schilling, während man vor dem Kriege bei Mittelmeer-Reisen 7—8 Schilling forderte.

## Letzte Handelsnachrichten.

Concordia Bergbau A.-G., Oberhausen. Nach dem heute erschienenen Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erfordert die Abschreibung dieser mit den Rombacher Hüttenwerken in Interessengemeinschaft stehenden Koblenzwerke M. 1 448 806 gegen M. 1 620 456 im Vorjahre. Aus dem Gemeinschaftsvertrag gehen der Gesellschaft insgesamt Mark 3 741 306 (3 026 540) zu. Der Aufsichtsrat beantragt von dem Reingewinn von M. 2 292 500 wie im Vorjahre wieder M. 140 000 zur Verfügung des Aufsichtsrates zu stellen und wieder Mark 2 152 500 zur Zahlung einer 21prozentigen Dividende zu verwenden.

## Sommersprossen

gelbe Bled, Leberöl, unrein. Teint befeuchtet „Chloro“-Sommersprossen. Tube 1. A. In Apothek., Drogerien, Parfümer.

### Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsleit: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joes. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

